

## **Geschenk(t) – Predigt Peter Gloor Liestal 8.12.24**

**Geschenk(t)** – eigentlich bin ich auf den Titel gekommen, weil heute am 8. Dezember neben dem 2. Advent auch ein wichtiger katholischer Feiertag ist – Maria Empfängnis. Super Einstieg, da geht es doch darum, dass Maria Jesus durch den Heiligen Geist empfangen hat – das grösste Geschenk der Menschheitsgeschichte, denjenigen, der alles zum Guten wendet – für alle, wenn sie wollen! Das Geschenk Gottes, der sagt: «Denn Gott hat eine so grosse Liebe zur Welt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, *der Welt schenkte!* damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.» Joh 3,16 Stimmt! Also die Aussagen über Jesus und Gottes Liebe, nur den katholischen Feiertag hatte ich missverstanden. Da geht es um das Dogma der katholischen Kirche von 1854, dass schon Maria unbefleckt empfangen wurde und dadurch absolut sündlos gewesen sei. Die Idee dahinter war, dass der Gottessohn doch nicht in ein ganz menschliches Gefäss kommen konnte – auch ein Irrtum. Denn Gott wurde Mensch und scheute sich nicht in unsere Welt und in eine ganz normale Frau zu kommen und von ihr mit Schmerzen und Blut in einem Stall geboren zu werden. Gott mit uns – Immanuel – ganz ohne Berührungsängste. Ok, den Einstieg konnte ich also nicht nehmen, aber was dann, denn das Thema wollte ich behalten bzw. ich war überzeugt und bin es noch, dass dieses Thema heute dran ist. Was für Möglichkeiten gibt es denn noch?

**Konsum Bashing** – schrecklich, der Weihnachtsrummel, da geht doch das wesentliche verloren. Nö, ich schenke gerne und bekomme auch gerne Geschenke. Freue mich gerne und sehe gerne, wenn andere sich freuen am beschenkt werden! Ausserdem sollten wir die Wirtschaft nicht noch ausbremsen...

**Mit der Tür ins Haus** – es geht um JESUS! Hallelujah! Er ist das grösste Geschenk! Ja, klar, aber dass wisst ihr doch auch schon längere Zeit und der Einstieg soll ja eure Aufmerksamkeit wecken...

**Videoclips** – ja mache ich gerne und im Advent wird das Budget der Grossverteiler durch meist emotionale Weihnachtswerbung arg strapaziert. Wichtel Finn findet seine Liebe bei Migros. Aldi zeigt Weihnachten für alle, auch für die alleinerziehende Mutter, die von den Nachbarn überrascht wird. Lidl präsentiert Magische Weihnachten mit Wunschglöckchen und bei Coop werden Post-it Zettel im Verkaufsregal mit positiven Botschaften gepostet – ebenfalls mit Happy End. Konsens ist – ausser bei Galaxus «Wir haben die Produkte – du hast das Leben», was sich die meisten Menschen wünschen: Wärme, Frieden, Harmonie, Mitmenschlichkeit, keine Einsamkeit und ganz wichtig ein Happy End!

**Start you sermon with a joke!** – weckt ja meistens auf, aber ich bin nicht wirklich gut im Witze erzählen. Lass das, sagt meine innere Stimme.

**Definition** – ist gut, dann weiss man gleich um was es geht, allerdings nicht sehr emotional. Die rationalen Typen sind angesprochen und die anderen. Ich bin doch nicht in der Schule...

**Bibeltext** – immer gut, unterstreicht auch, dass wir hier biblisch arbeiten und glauben.

Jetzt habt ihr einen kleinen Einblick in die Predigtwerkstatt bekommen und am Schluss ist von fast allem etwas in die Predigt geflossen. Wir fangen mit einer Geschichte an.

Wahrscheinlich hat die eine oder der andere gedacht – «Geschenk(t) – kein besonders origineller Predigttitle im Advent. Soll ich mir das wirklich antun? Ich habe schon genug Geschenkstress, damit ich bis Weihnachten alles erledigt habe und niemanden vergessen habe. Oder du lebst frei von jeglichem Geschenkstress, so wie das Peter Hahne<sup>1</sup> und seine Familie vor einiger Zeit versucht haben, er schreibt:

### **Sollen wir uns das Schenken schenken?**

#### **Die Idee war gut. Einfach mal auf die Weihnachtsgeschenke und den damit verbundenen Stress verzichten. Doch es kam alles ganz anders.**

Wir Wollens wirklich mal versuchen und haben es uns ganz fest vorgenommen: Weihnachten ohne Geschenke! Denn alle Jahre wieder kommt, so sicher wie die Grippewelle im November, die Kauf-Epidemie im Dezember. Sollte man sich das Schenken nicht einfach mal schenken?

Was kann man sich damit nicht alles (er-)sparen! Die Hetze beim Einkaufen. Die Qual beim Ausschauen. Die Zweifel über die getroffene Wahl. Das Geldausgeben... Kurzum: Diesen ganzen Konsumterror nach der Melodie „Süßer die Kassen nie klingen als zu der Weihnachtszeit.“

Den Stress, getrieben vom nervtötenden „Stille Nacht“-Gedudel und geschoben vom Käuferstrom einfach anderen überlassen. Auch die sinnlos-oberflächlichen „S-Geschenke“ Socken, Schlips, Süßigkeiten. Nie wieder Beethovens Neunte, die schon viermal in der CD-Box steht! Vorbei mit diesen lästigen Pflicht-, Werbe-, Aus- und Umtauschgeschenken. Schluss damit, ein für allemal!

So hatten wir´s uns gedacht, es war beschlossene Sache: Diesmal ohne Geschenke. Die ganze Familie war einverstanden, damit unbelastet und ungestört vom Warencharakter zum wahren Charakter des Weihnachtsfestes zurückzukehren. Das Ergebnis: Eine völlig neue Lebensqualität in den eiligen Tagen vor dem Heiligen Abend.

Fast mitleidig blickt man seinen stressgeplagten Mitmenschen nach, die paketbeladen über die Straße wanken, um in einem voll gequetschten Linienbus zu verschwinden. Es kann ja so schön sein, leichten Herzens an den üppigen Schaufenster-Auslagen vorbei zu gehen, die einen nicht mehr reinlegen können. Abgeblasen die Jagd nach Geschenken, für die einem doch kaum einer richtig dankt.

Dann kam der 24. Dezember, ich werde es nie vergessen. Baum geschmückt, Christvesper besucht, Kerzen angezündet, Lieder gesungen, Weihnachtsgeschichte gelesen, vom Teller genascht, Augen gerieben, vom Donner gerührt... Denn unter dem Tannenbaum lag ein breites Sortiment diverser Päckchen in verschiedenen Größen, weihnachtlich eingewickelt und golden verschnürt. Der Vorschlag totaler

---

<sup>1</sup> <https://www.erf.de/lesen/themen/glaube/peter-hahne-sollen-wir-uns-das-schenken-schenken/2803-542-3867>

Geschenkeverweigerung war ein totaler Flop. Niemand aus der Familie hatte sich dran gehalten. Und das war auch gut so!

Nie wieder will ich mir das Schenken schenken, das habe ich mir geschworen. Denn was wäre es, wenn Gott sich das Schenken geschenkt hätte? Dann gäbe es Jesus Christus nicht, keine Rettung, keine Erlösung, keine Vergebung, nicht das Kind, das später als Mann einmal für Wahrheit und Weg, für Leben und Licht, für Heil und Hoffnung stehen sollte.

All das würde fehlen, und wir Menschen gingen immer noch im Dunkeln angstvoll in die Irre, weil kein leuchtender Stern über dieser Welt aufgegangen wäre mit der frohen Botschaft: „Fürchtet Euch nicht, denn Euch ist heute der Heiland geboren!“

Die Welt ohne Jesus, ohne den Mann, nach dem die Jahre gezählt werden? Unvorstellbar! Die Welt ohne das Geschenk Gottes aus der Ewigkeit, mit dem die Zeitenwende begann und die Liebe Hand und Fuß bekam? Unvorstellbar! Wenn Gott sich das Schenken geschenkt hätte, wären wir bettelarm.

Ohne die Botschaft „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“ wüssten wir bis heute nicht, dass die Ehrfurcht vor Gott und der Frieden dieser Welt und unseres Herzens wie die zwei Seiten einer Medaille sind. Wir wären immer noch auf der sehnsuchtsvollen Suche, hätten wir das Wort der Hirten und der Weisen von Bethlehem nicht: „Wir haben gefunden, gehört UND gesehen!“ Wer einmal an der Krippe war, geht als Beschenkter zurück in seinen Alltag

Wann also Schenken, wenn nicht zu Weihnachten? Weihnachten ist doch Geburtstag, ein echtes Familienfest. Schließlich bekommen wir Menschenkinder in Gott einen Vater und in Jesus Christus einen Bruder.

Wir feiern Weihnachten, weil Gott uns das größte Geschenk macht: Seinen Sohn, den Heiland. Das ist sein Angebot, sein fleischgewordenes Wort, das nun auf Antwort wartet, die wir in Verantwortung geben müssen.

Antworten können wir in doppelter Weise: Ihm unser Leben geben, wie wir es im Advent singen: „Komm, o mein Heiland Jesu Christ, mein´s Herzenstür dir offen ist...“ Und uns untereinander einen Abglanz dieses großen Geschenks schenken; Aneinander denken, füreinander danken.

Wer sein Herz an Jesus verliert, der hat das Leben gewonnen. Deshalb kann man gar nicht anders, als das seiner Umgebung mitzuteilen. Das geschieht im konkreten Mit-Teilen, im Weitergeben und Schenken.

Nie wieder will ich mir dieses Schenken schenken. Ich will mir das Geben nicht nehmen lassen. Zur Lebensqualität gehört es, beschenkt zu werden und zu schenken. Weiß ich doch, dass jemand ganz besonders an mich denkt, sich Gedanken macht und sich für mich interessiert. Nur so lässt sich ein passendes Geschenk finden.

Genauso wie Jesus Christus das „passende“ Geschenk Gottes war für eine friedlose, blutende Welt. Ein Zeichen, dass Gott sich für uns interessiert. Denn wer ein Kind zur Welt bringt, hat diese Welt noch nicht aufgegeben.» Peter Hahne/ERF

Also fühl dich frei aufs Schenken zu verzichten, aber vielleicht merkst du ja, dass das keine gute Idee ist, weil Schenken Freude bereitet – dem Empfänger und dem Schenkenden. Voraussetzung ist, es kommt von Herzen, mit Liebe. So wie Gott uns beschenkt.

Warum freuen wir uns denn – meistens – über Geschenke?

**Definition:** «Geschenke sind Gegenstände oder Dienstleistungen, die jemand einer anderen Person ohne Erwartung einer Gegenleistung überreicht. Sie werden oft zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen, Feiertagen oder Jubiläen gegeben, um Wertschätzung, Liebe oder Freundschaft auszudrücken. Geschenke können sowohl materiell als auch immateriell sein und sind häufig mit positiven Emotionen und Erinnerungen verbunden. Sie fördern soziale Bindungen und zeigen, dass man an die andere Person denkt.» ChatGPT abgerufen 5.12.2024

**Geschenke sind freiwillig**, sie kosten nichts und es sollten keine Erwartungen daran geknüpft werden – weder vom Geber noch vom Beschenkten. Ich muss nichts zurück schenken und schon gar nicht überlegen, was hat das gekostet und wieviel muss jetzt mein Geschenk kosten, damit wir wieder quitt sind? Falscher Ansatz spätestens bei Gott kann ich das nie erfüllen. Was Gott mir geschenkt hat und schenkt, kann ich niemals zurück schenken. Ich kann und soll! keine Gegenleistung erbringen für das, was Gott mir schenkt.

Geschenke zeigen Wertschätzung, Liebe, Freundschaft – sie zeigen, dass mir der Beschenkte wichtig ist und fördern die soziale Bindung.

Der **materielle Wert von Geschenken** ist nicht das Wichtigste. Die Zeichnung deines Kindes hat mehr Wert als vieles andere. Ich hab zwei Kreuze, die mir viel bedeuten. Eines hat ein Bauernknecht geflochten. Ungelenk aber es erinnert mich immer wieder an ihn und seine kindliche Jesusliebe. Das andere hat ein krebserkrankter Mann geschreinert. Mit den Geschenken sind Erinnerungen verbunden und Emotionen. Darum ist es auch nicht einfach auszumisten. Geschenke erinnern uns immer wieder an Menschen, an Situationen auch an Gottes Eingreifen.

Schenken kann genauso ein Ausdruck unserer Gottesebenbildlichkeit sein, weil wir damit unseren Schöpfer «imitieren» Gott schenkt und er schenkt gerne und grosszügig! Überleg dir mal: Was ist alles ein Geschenk in deinem Leben?

3' Zeit zu überlegen – Feedback

### **Was schenkt Gott den Menschen?**

- Leben
- Körper
- Umwelt, Natur, Schöpfung

- Menschen, Ehepartner, Familie, Kinder, Freunde
- Liebe
- Jesus
- Gnade
- Hoffnung
- Gaben und Talente
- Gemeinschaft, Gemeinde, Kirche
- U.v.a.

WOW! Das muss man zuerst mal richtig sich setzen lassen – dass ALLES und noch viel mehr schenkt uns Gott!

Im Alltag bin ich mir dessen oft nicht bewusst. Als Mensch bin ich zuerst mal Problem und Defizit orientiert. Ich schaue auf das, was mir fehlt, das was ich nicht habe, und auf die Probleme, die ich habe. Vieles ist einfach selbstverständlich. Und weil es selbstverständlich ist, vergesse ich es auch, bis es nicht mehr da ist, nicht mehr vollständig funktioniert. Gegen das Vergessen hilft sich erinnern und danken. Das geschieht z.B. im Gebet. Viele liturgische Gebete haben auch den Zweck uns zu erinnern. Das Vater unser kann uns immer wieder erinnern, dass wir von Gottes Fürsorge und Schutz abhängig sind, dass ER unsere Schuld vergibt, uns vor dem Bösen bewahrt uns in Versuchung beisteht und auch wer Gott ist, dass ER unser Vater ist. Das Tischgebet kann uns erinnern, von wem die Gaben, das Essen auf unserem Tisch kommen und dass es nicht selbstverständlich ist.

Ich bin in der Vorbereitung über ein spezielles jüdisches Gebet gestolpert: **Asher Yatzar – «der du den Menschen in Weisheit schufst!»** Es wird dort gebetet, wo eigentlich niemand eine geistliche Handlung vermutet: im Badezimmer, auf dem Klo. Man dankt Gott für das funktionieren unseres Körpers! Auch für die funktionierenden Verdauung

**„Gelobt seiest Du, Ewiger, König der Welt, der den Menschen mit Seiner Weisheit geformt, und in ihm viele Öffnungen und Hohlräume erschaffen hat. Es ist vor dem Thron Deiner Ehre offenbar und bekannt, dass falls auch nur eine von denen sich öffnen [wenn es geschlossen sein soll] oder verschlossen wird [wenn es offen sein soll], er nicht mehr vor Dir stehen kann. Gepriesen bist Du, Ewiger, Heiler alles Fleisch, der das Wunderbare tut.“**

„Leider verstehen wir öfters, erst wie wunderbar das Leben ist, wenn eine „Öffnung“ sich „verstopft“ hat oder umgekehrt. Das Gebet Asher Yatzar macht uns das Wunder des Lebens bewusst, und erlaubt uns, einfach und dauernd, Gott dafür zu danken“

Eine Rabbinerin, bei der eine chronische Krankheit diagnostiziert wurde, sagt, dass ihr das Gebet geholfen hat. «Ich musste mich durchkämpfen und das Gebet auch in Schmerzen und Krankheit weiterbeten. Ich hatte eine harte Zeit mit diesem Gebet. Es fühlte sich nicht so an, dass mein Körper eine wunderbar funktionierende

Schöpfung Gottes war. Eher wie ein altes rostiges Auto, das seinen Dienst nur noch mit Mühe erfüllte. Aber während ich dieses Gebet jeden Tag betete, realisierte ich, dass mein Körper immer noch gut genug war. Der Text des Gebetes war wahr – wir können nicht leben, wenn unser Körper seine Funktionen ganz herunterfährt. Da war ich nun, krank, mit Schmerzen, aber mein Körper funktionierte auf so vielen Ebenen immer noch und hielt die lebensnotwendigen Prozesse am Laufen, auch wenn einige nur noch eingeschränkt funktionierten. Es war einfach das Gebet mit Dankbarkeit zu beten als ich vollständig gesund war, aber jetzt in der Krankheit fing ich an die Dankbarkeit zu fühlen, auch wenn es mir körperlich schlecht ging. So vieles funktionierte noch! Ich konnte sehen und hören, meine Lungen brachten Sauerstoff in meinen Körper und stießen das Kohlendioxid wieder aus. Meine weissen Blutkörper verhüteten viele Infektionen. Auch wenn ich Schmerzen hatte, ich lebte und ich war in der Gegenwart Gottes!»

Zu pragmatisch? Zu Körperbetont? Aber da sind wir wieder am Anfang. Jesus kommt auf die Welt, nimmt die körperliche Gestalt eines Menschen an. Wird von einer ganz normalen Frau geboren. Er kommt mitten hinein in die Not, den Dreck und Gestank dieser Welt. Im Stall geboren, zwischen Ochs und Esel oder welche Viecher dann auch immer in diesem Stall waren. In Windeln gewickelt, die er auch benutzt hat und die gewechselt wurden als sie voll waren. Und das hat nicht anders gerochen als bei allen Babys. Ganz körperlich. «Das Wort wurde Fleisch und wohnte mitten unter uns!»

Gott schenkt uns seinen Sohn JESUS! Aus Liebe zu uns! Jesus ist das grösste Geschenk. Wir können uns das nicht verdienen. Wir können nur Jesus staunend hinterher stolpern und mit unseren beschränkten Fähigkeiten und Möglichkeiten versuchen die Gottesebenbildlichkeit auszuleben, die uns Gott geschenkt hat, von Anfang an. Mit unserer Entscheidung das Geschenk Gottes in Jesus anzunehmen wird diese Gottesebenbildlichkeit immer mehr wieder hergestellt – wenn wir uns darauf einlassen und die Geschenke Gottes auspacken und dann auch einsetzen.

Gott schenkt! Schenke wie er, mit Liebe und Grosszügigkeit!

Joachim Ringelnatz dichtet:

Schenke herzlich und frei. Schenke dabei, was in dir wohnt an Meinung, Geschmack und Humor, sodass die eigene Freude zuvor dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List. Sei eingedenk, dass dein Geschenk du selber bist.

Amen!